

Zeitschrift: Gazette / Oldtimer Club Saurer
Herausgeber: Oldtimer Club Saurer
Band: - (2016)
Heft: 100

Artikel: Eine Hundertjährige will zeigen, was sie kann : Auszug aus dem Vortrag für die erste Jahrestagung der VINTES, 27.08.2016 in Erstfeld zum Thema "Technische Sammlungen - vom Schrott zum Kulturgut"

Autor: Stacher, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1037534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Hundertjährige will zeigen, was sie kann

Auszug aus dem Vortrag für die erste Jahrestagung der VINTES, 27.08.2016 in Erstfeld zum Thema «Technische Sammlungen – vom Schrott zum Kulturgut»

Text: Hans Stacher

Fotos: Hans Stacher / OCS-Archiv

Sind hundertjährige Maschinen Alteisen? Ja wenn man auf einer Hinweistafel ablesen muss was die Maschine mal konnte. Das erinnert mich an einen Friedhof. Nein sie sind kein Alteisen wenn die Maschinen noch zeigen was sie können. Wenn sie noch leben!

Wer ein technisches Museum betreiben will, muss mehr bieten, als altes Gerät zu sammeln und auszustellen. Das SAURER Museum hat als Prinzip, alle Ausstellungsobjekte nicht einfach zu konservieren, sondern auch vorzuführen, das heisst, mit den Fahrzeugen kann gefahren werden, die Webmaschinen weben und die Stickmaschinen sticken. Das bedingt, dass man Leute mit ins Boot, sprich Museum, holen muss, die mit den Ausstellungsobjekten vertraut sind, diese gebaut oder mit ihnen gearbeitet haben.

Geschichte des Museums

Als die Firma SAURER im Jahr 1983 die LKW-Produktion aufgab, gründeten einige Enthusiasten den Oldtimer Club SAURER, kurz OCS. Es war kein Problem, Leute zu rekrutieren, die die Lastwagen, Feuerwehr- und Postautos warten, restaurieren und fahren konnten. In der SAURER Stadt Arbon, wo einst 4'500 Arbeiter und Angestellte in der Weltfirma beschäftigt waren, erinnerte man sich mit Stolz aber auch Wehmut an die vergangenen, guten Zeiten. Wer wollte da nicht mithelfen und dabei sein, wenn es galt, die Produkte aus der alten Zeit den nachfolgenden Generationen zu präsen-

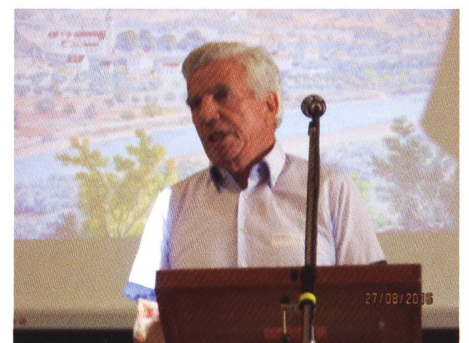
tieren. Es musste nicht auf Pensionierte zurückgegriffen werden. Die Mehrzahl der Museumsmitarbeiter war zu Beginn noch aktiv im Berufsleben tätig.

Drei Jahre nachdem der letzte SAURER LKW das Werk in Arbon verlassen hatte, im Jahr 1986, wurde entschieden, auch die Webmaschinen-Produktion einzustellen. Der Aderlass beim Personal war wiederum gross. Gegen 1'000 Mitarbeiter mussten ihr Einkommen in anderen Branchen und ausserhalb der SAURER-Stadt Arbon suchen. Was nach 1986 von SAURER noch übrig blieb, ist die Stickmaschinenentwicklung und -fertigung. Der Ersatzteildienst für die Webmaschinen musste noch für 10 Jahre gewährleistet werden. Aber nach und nach gingen die Leute, und mit ihnen viel vom Know-how verloren.

Anlässlich der 150-Jahrfeier von Saurer, im Jahre 2003, wurde vom Verwaltungsrat der OC Oerlikon AG, dem neuen Besitzer von Saurer, ein namhafter Betrag zu Gunsten eines SAURER Museums zugesagt.

Die Bedingung war, dass neben den Fahrzeugen auch die anderen Produkte, wie Stick- und Webmaschinen, gezeigt werden sollten.

Im Frühjahr 2010 konnte dank unserer initiativen OCS-Präsidenten, Dr. Ruedi Baer, und eines Stadtpräsidenten mit Weitsicht, das Museum eröffnet werden. Nebst viel Eigenleistung der Mitglieder waren wir auch auf grosszügige Sponsoren angewiesen. Im ehemaligen Werk 1, an bester Lage am Bodensee,



Der Verfasser des Vortrags, Hans Stacher

dürfen wir nun die Produkte von damals in einer über hundertjährigen SAURER Halle zeigen.

Ein knappes Vierteljahrhundert nach Aufgabe der Webmaschinenfertigung mussten folglich Leute gesucht werden, die mit der Saurer Webereitechnik vertraut waren. Interessierte Leute trafen sich auf einen Aufruf in der leeren Halle, in der das Museum beheimatet sein sollte. Dabei gelang es dem OCS Präsidenten Ruedi Baer in uns Anwesenden das Feuer für die Verwirklichung des neuen Museums zu entfachen. Auf einem Flipchart konnte man seinen Namen als potentiellen Helfer, Instandhalter oder Museumsführer eintragen, und Angaben machen, mit welchen Produkten man vertraut sei. Für alle bot sich die Möglichkeit, in irgendeiner Funktion im Museum mitzuhelfen. Da fanden sich ehemalige Konstrukteure, Monteure, die diese Maschinen in aller Welt vor vielen Jahren in Betrieb gesetzt hatten, selbst ein ehemaliges Geschäftsleitungs-Mitglied in Krawatte war anwesend.

Parallel zu den eigenen Ehemaligen hal-



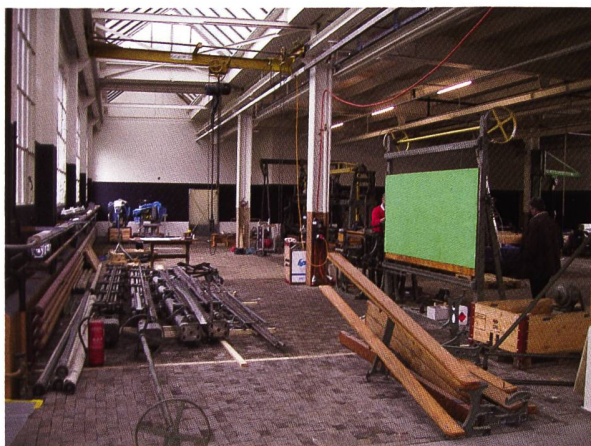
Die Hunderjährige noch in Einzelteilen

fen auch andere Gruppen, wie etwa die Rotarier, bei der Renovation und Instandstellung der Museumshalle mit. Unter der Leitung eines pensionierten Baumeisters wurden die Räume pinselrenoviert, störende Zwischenwände entfernt und eine zweckmässige Beleuchtung installiert.

Dann galt es, die Halle mit den Ausstellungsgütern zu beleben. Die alten LKW und Postautos waren bereits zum Teil unser Eigentum oder als Leihgabe in einer anderen ehemaligen SAURER Halle eingelagert.

Die Stickmaschine

Eine hundertjährige Stickmaschine stand in der Stickerei-Fachschule in St.Gallen und wartete darauf, abgebrochen und verschrottet zu werden. Die lochkarten-gesteuerte Stickmaschine, mit dem im Jahr 1914 von Hippolyt Saurer patentierten Automaten, war die erste Maschine, die den Sticker am Pantographen ersetzte. Qualität und Quantität waren



Die Hunderjährige bereit zum Wiederaufbau

Monteure demontierten die mehrere Tonnen schwere Maschine. Auf Palette verladen und fein säuberlich angeschrieben, fanden dann die Einzelteile den Weg in unser Museum.

Heute produzieren wir damit dekorative Tischläufer oder Arboner-Wappen (Muster). Diese Produkte vertreiben wir über unseren Museums-Shop.

Die Webmaschine

Knapp hundertjährig sind die ältesten Saurer Bandwebmaschinen. Es war im Frühjahr 2010, dem Jahr meiner Pensionierung, als ich mich an die Restaurierung einer solchen Maschine wagte.

Saurer hatte die Technologie im Jahr 1970 aufgegeben und an die Firma J. Müller AG in Frick verkauft. Es fanden sich keine Mitarbeiter mehr, die mit diesen Maschinen vertraut waren. Ohne

Handbuch, nach dem Motto «learning by doing», gelang es mir, ein einfaches Baumwollbändchen zu weben. Ein Museumsbesucher, ein 90-jähriger ehemaliger Saurer Mitarbeiter, strahlte beim Anblick der Maschine und erzählte mir stolz, dass er in den Vierzigerjahren solche Bandwebmaschinen montiert hätte. Auf meine Frage nach Handbüchern und Einstellungsdaten antwortete

er kurz: «Kommen sie mich besuchen, dann kriegen sie alle nötigen Unterlagen!» Am nächsten Tag, bei Kaffee und Kuchen, übergab er mir die so dringend benötigten Handbücher. Inzwischen ist dieser Herr verstorben. Wir sind jetzt aber in der Lage, das Know-how weiter zu geben.

Im Jahr 1927 machte SAURER die ersten Versuche mit Breitwebmaschinen. Ab Mitte der 30-er Jahre gelang es SAURER mit einem neuen Konzept, die Fachwelt zu begeistern. Die an der Mustermesse



... und sie läuft wieder!!

in Basel im Jahr 1936 gezeigte Schützenwebmaschine, man nannte sie noch «Webstühle», war ein grosser Erfolg. Infolge des 2. Weltkrieges und des damit verbundenen Aktivdienstes eines Grossteils der SAURER Mitarbeiter, dauerte es bis ins Jahr 1944, bis die erste grössere Serie dieser Webmaschinen gefertigt werden konnte.

Während meiner Lehrzeit, 1961 bis 1965, verliessen monatlich bis 400 Webmaschinen das Werk in Arbon. Bis 1980 wurden über 100'000 Stück dieser Webmaschinen gebaut. Darum war es ein Muss, eine solche Maschine ebenfalls im Museum zu präsentieren. Von einem Tuchweber in Huttwil im Emmental bekamen wir eine SAURER-Webmaschine mit aufgesetzter Nameneinweb-Jaquardmaschine Modell Stäubli 1907 geschenkt. Damit weben wir im Museum halbleinene Handtücher. Auf einer Kartenschlag-Maschine fertigen wir die Lochkarten für eine Beschriftung oder für Motive in der Bordüre. Dabei können wir Mitarbeiter im Museum zeigen, was

wir in den Sechzigerjahren an der Textilfachschule in Wattwil gelernt haben. Wir können noch kreativ tätig sei. Wir entwerfen eigene Motive und fertigen diese. Es macht einen 70 Jährigen stolz, wenn er einem Jungen vorführen kann wie vor 50 Jahren mittels Lochkarten die Maschinen programmiert wurden. Auf dieser Webmaschine produzieren wir unsere «Museums-Tüchlein» (Muster). Die SAURER Schützenwebmaschinen werden mehrmals wöchentlich vorgeführt. Das bedingt, dass die Maschinen auch gewartet werden müssen. Auch das auf diesen Maschinen verarbeitete Garn muss beschafft werden. Dabei helfen uns die Verbindungen zu ehemaligen Mitschülern aus der Schweizerischen Textilfachschule. Leider schliessen nach und nach die noch verbleibenden Webereien. Ich erinnere mich an einen Frottierweber aus Süddeutschland, der uns eine SAURER Frottierwebmaschine zum Schrottpreis verkaufte. Schon 2003 hatte er die Weberei aufgegeben, weil er in Deutschland für das Garn mehr bezahlte, als für fertig konfektionierte Frottier-Tücher aus der Türkei. Heute sind es auch die Textilien aus China welche den europäischen Markt kaputt machen. In Mitteleuropa können nur noch Gewebe im höchsten Preissegment oder in

einem Nischenbereich gewinnbringend produziert werden. Wen wundert es da, dass wir mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen haben. Einen Neupensionierten mit 65 Jahren zählen wir im Team zum Nachwuchs. Und doch sind wir guter Hoffnung, dass wir das Know-how sichern können. Wir arbeiten an einem Projekt mit einer Studentin einer technischen Hochschule. Mittels Videoaufnahmen will sie die Maschineneinstellungen und -handhabungen dokumentieren und so für die Nachwelt sichern. In der Textilgruppe sind fünfzehn Mitglieder aktiv. Das Durchschnittsalter liegt bei 70 Jahren. Es ist daher ein absolutes Muss, den Erhalt des Wissens voranzutreiben.

Der Lastwagen

Über 20 alte Saurer Fahrzeuge stehen in unserer Museumshalle, 18 weitere sind in einer anderen Halle eingelagert. Das älteste von ihnen ist der legendäre Caminhao 1911, ein über hundertjähriger Saurer Lastwagen. Caminhao ist portugiesisch und heisst übersetzt Wägelchen. Dieser 5-Tönnner wurde zusammen mit 92 weiteren Fahrzeugen 1911 nach Südamerika exportiert. Ein Journalist entdeckte diese Trouvaille in einer alten Scheune in Brasilien. Er recherchierte

im Internet, denn auf dem Motor fand er, unübersehbar, den Namen SAURER. Er nahm in der Folge Kontakt mit dem Oldtimer Club Saurer auf. Nach langen Verhandlungen über den Ozean, in einer fremden Sprache, und mit Leuten, die wir nicht persönlich kannten, konnten wir uns über Preis und Konditionen einigen und die Rückführung organisieren. Ende Mai 2003 kam der Caminhao per Schiff zurück an den Bodensee.

Der Kaufpreis, inklusive Rückführungskosten, betrug stolze 74'500 Schweizer Franken. Ermöglicht wurde dies, es folgten noch Kosten für grössere Reparaturen, durch grosszügige Sponsorengelder. Über hundert Mitglieder und Freunde beteiligten sich an der Sammlung für den Caminhao mit Beträgen zwischen 10.-- und 2'500.-- Franken.

Wir, als gemeinnütziger Verein, können nun diesem alten Stück in seiner Heimat einen würdigen Platz im einzigen SAURER-Museum der Welt bieten. Für die «Lastwägel» war es eine Ehre, an diesem Projekt mitzuarbeiten. In unzähligen Stunden an Eigenleistung machte man sich an die Revision des Oldtimers. Ersatzteile für ein Modell 1911 waren keine mehr vorhanden. Einige Arbeiten mussten an uns wohlgesinnte Partner zu Freundschaftspreisen vergeben werden. So fand sich nur noch in Frankreich ein Handwerksbetrieb, der Holzräder fertigen konnte. Geduld war aber gefordert. Es dauerte zwei Jahre, bis die neuen Räder geliefert wurden. Einen Laborglasbläser konnte das nötige Öl-Glas zum Selbstkostenpreis herstellen. Ein beschädigtes Getriebezahnrad musste nach einer Röntgenanalyse neu hergestellt und ersetzt werden.

Unser erklärtes Ziel ist es, alle Sponsoren und Helfer nach Beendigung der Restaurierung zu einer unvergesslichen Rundfahrt auf dem CAMINHAO einzuladen. Wir hoffen, dass dies noch in diesem Jahr der Fall sein wird.

Schlusswort

Der OCS stellt sich ganz in den Dienst der Industriegeschichte. In unserer GAZETTE, welche viermal jährlich erscheint,



Der Caminhao bei seiner Ankunft in Arbon

werden immer wieder Aufsätze über die SAURER-Technik veröffentlicht. An die 600 Mitglieder helfen, die grosse Finanzlast zu tragen. Die Fahrzeuge wollen gepflegt und fahrtüchtig sein, die Textilmaschinen sollen produzieren, und die nicht ausgestellten Fahrzeuge sicher untergebracht sein. Aus diesem Grunde suchten wir nach einer eigenen zusätzlichen Einstellmöglichkeit für unsere Fahrzeuge, Maschinen und Ersatzteile. Nach zähen Verhandlungen mit dem Generalunternehmer der das ehemalige Werk 2 Areal, über 240'000 Quadratmeter, zum neuen Stadtzentrum von Arbon entwickelt, konnten wir das ehemalige Presswerk käuflich erwerben. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude wurde um die Jahrhundertwende vom Stickereifabrikanten Heine erbaut. Bis zur Krise der Stickereibranche im Jahre 1914 wurde auf dutzenden SAURER Stickmaschinen produziert. Nach Heines Konkurs erwarb Adolf Saurer diese Halle. Auf grossen Pressen wurden dann die Chassisrahmen für die Lastwagen hergestellt. Dieses Presswerk, wir nennen es DEPOT, soll noch in diesem Jahr belegt und eröffnet werden. Wir OCS'ler leis-

teten auch hier hunderte Stunden von Freiwilligenarbeit. Sämtliche Museums-Mitarbeiter arbeiten ohne Entgelt. Es ist eine tolle und sinnvolle Freizeitbeschäftigung für uns Pensionäre. Wir entscheiden selbst: Bei schönem Wetter geht's auf den See; bei Sauwetter gehen wir lieber ins Museum.

Eine Bestätigung unserer Arbeit durften wir im Jahr 2014 erfahren. Dr. Ruedi Baer, unser initiativer Präsident, reichte auf Anraten eines befreundeten Museumsdirektor aus dem Tirol, eine Bewerbung für den europäischen Museumswettbewerb ein. Ein umfangreiches 60-seitiges Dossier wies explizit auf die Freiwilligenarbeit der Museumsbetreiber hin. Ein älterer Herr aus Irland, der Auditor für diesen Bewerb, besuchte daraufhin unser Museum. Er wurde am Bahnhof Arbon abgeholt mit einem legendären Schnauzer-Postauto Jahrgang 1947. Was ihn besonders begeisterte, war, dass die alten Maschinen in Produktion gezeigt werden konnten.

Zur Überraschung aller wurde das Saurer-Museum geehrt. Der Preis «European Museum of the Year 2014, für Freiwilligenarbeit auf hohem professio-



Sillette Prize 2014

nellem Niveau» machte uns Mitarbeiter stolz. Zudem gab uns dieser Preis viel Aufmerksamkeit in der Presse, was sich positiv auf die Besucherzahlen auswirkte. So konnten wir in den vergangenen zwei Jahren jeweils gut 9'000 Besucher pro Jahr in unserem Museum empfangen.

Für uns Mitarbeiter ist diese europäische Auszeichnung ein Ansporn, dass wir alles daran setzen, dass unsere «Hundertjährigen» noch viele Jahre zeigen können, was sie drauf haben und Zeitzeugen sind, für ein eindrückliches Kapitel schweizerischer Industriegeschichte und Pionierarbeit.

Sponsoren ab CHF 100.–

- Beat & Gaby Emch, Eglisau
- Beat Rhyner, Riedt b. Erlen
- H.J. Nold, Eggensriet
- Frau Schaer, Rest. Brühlhof, Roggwil TG

Der OCS bedankt sich herzlich bei allen Sponsoren! (auch den hier ungenannten)

Vielen Dank!!

Bei folgenden Firmen sind wir zum Dank verpflichtet:

- Paul Hanimann, Mörschwil: Für den Zügel-Traktor
- Rolf Bressan, Bressan Baut AG, Arbon: Diverse Unterstützung im Depot